

gegensätzlicher Stilperioden schafft nach eigenen Gesetzen, die einer Normalform zuwiderlaufen. Der romanische Fingerhut (siehe Titelbild und Schlußvignette), der gotische Fingerhut (Abbildung 3) und der Renaissancefingerhut (Abbildungen 4 und 5) sind formal deutlich zu scheiden. Das Gedrungen-Runde steht dem Aufstrebend-Konischen, das Fast-Ungegliederte dem Absolut-Gegliederten gegenüber.

Der romanische Fingerhut ist durch zwei Beispiele sicher zu belegen, die der Spätzeit des 14. Jahrhunderts angehören (das Bronzehandwerk der Fingerhuter hinkt hier formal der übrigen stilistischen Entwicklung etwas nach). Das eine Dokument ist jene schon erwähnte Abbildung eines Fingerhuters aus dem Mendelschen Stiftungsbuch (siehe das Titelbild), das sich in der Stadtbibliothek zu Nürnberg befindet. Hier sitzt ein Meister auf seinem Arbeitsbock und ist damit beschäftigt, die Nadelvertiefungen in einen Fingerhut zu bohren. Er benutzt dazu einen Drillingbohrer, der durch eine Vorrichtung in rotierende Bewegung versetzt wird. Im Hintergrund des angedeuteten Raumes steht ein Tisch, auf dem einige Fingerhüte aufgestellt sind, die deutlich die Form erkennen lassen. Der Fingerhut ist helmartig mit fast runder Kappe, die Nadelvertiefungen sind unregelmäßig über die ganze Kappe verteilt. Am unteren Rande des Fingerhutes ist durch eingravierte umlaufende Rillen eine sockelartige

Zone ohne Einschlüge geschaffen. Neben der geschlossenen Form der Fingerhüte bestand auch eine offene, wie zwei Beispiele auf dem gleichen Tisch bezeugen. Das Blatt gehört dem Ende des 14. Jahrhunderts an; der Fingerhuter — „der 16. bruder der do starb der hiez der vingerling und war ein vingerhuter“ — ist als Greis dargestellt, so daß man annehmen darf, daß er in seinem Handwerk noch in der Tradition der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts fußt.

Es ist reiner Zufall, daß zu diesem Bilde ein formal identischer Fingerhut sich tatsächlich erhalten hat, zu dem durch die Art der Fundumstände ein gesichertes Datum ante quam feststeht. Der Fingerhut (siehe die Schlußvignette) befindet sich im hessischen Landesmuseum zu Darmstadt und stammt aus der 1848 ausgegrabenen Burg Tannenberg. Von dieser Burg aus, die die Bergstraße beherrschte, trieb in den 90er Jahren des 14. Jahrhunderts Hartmud der Jüngere von Cronenberg ausgedehnte Räubereien. Gegen das verheerende Unwesen des Cronenberg schritt 1399 der Pfalzgraf Ruprecht, verbündet mit den Erzbischöfen von Mainz und Trier und der Stadt Frankfurt, energisch ein. Am 21. Juli 1399 wurde die Burg auf das schonungsloseste zerstört. Bei der Ausgrabung der Burg fand man 1848 den abgebildeten Fingerhut, der also vor 1399 entstanden sein muß. Von den uns bekannten mittelalterlichen Fingerhüten ist er der frühest

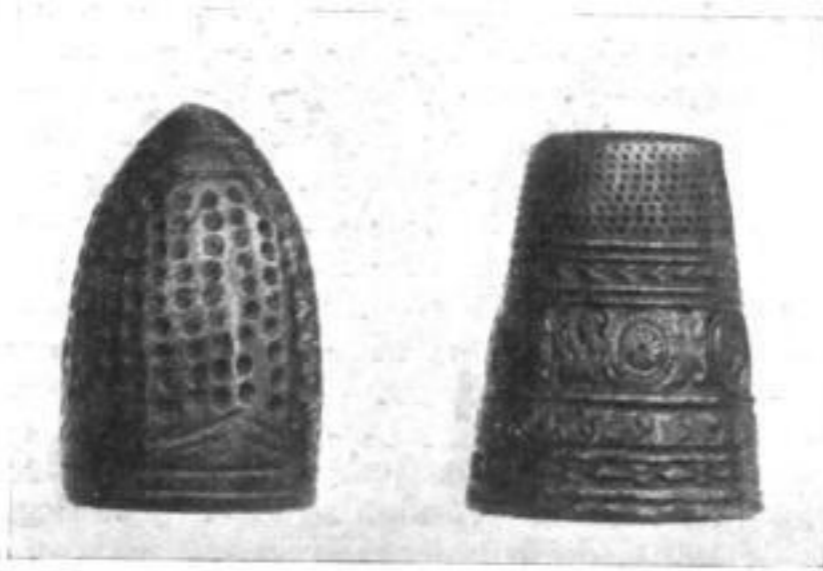


Abb. 3.
Gotischer Fingerhut
Um 1500

Abb. 4
Renaissance-Fingerhut
1599. Bronze



Abb. 5. Silberne Renaissance-Fingerhüte



Abb. 6. Fingerhutpokal einer Schneiderzunft. Messing getrieb. Um 1600

Sämtlich aus der Sammlung Figdor (Wien)